

Gabriele Lingelbach

Universitäre Geschichtslehre heute

Annäherungen an einen internationalen Vergleich

GWU 61, 2010, H. 2, S. 84–101

Der Beitrag analysiert international vergleichend die Art und Weise, wie an heutigen Universitäten Geschichte gelehrt und gelernt wird. Sehr große Unterschiede lassen sich hinsichtlich des Stellenwertes ausmachen, der der Lehre in den verschiedenen Ländern eingeräumt wird. Ebenso findet sich eine deutliche Varianz hinsichtlich der didaktischen Methoden, wobei ein Fächer aufgemacht werden kann zwischen eher akroamatischen, dozentenorientierten Lehrformen und solchen, die stärker studentenzentriert sind und eher die eigenständige Reflexionsfähigkeit seitens der Studierenden fördern sollen. Zu erklären sind die Unterschiede unter anderem über die national sehr unterschiedlichen Prüfungssysteme, die auch dazu führen, dass Studierende sehr unterschiedlichen Studienplänen folgen und je spezifische Lernformen entwickeln.

Beate Sturm/Karl Heinz Schneider
Chancen und Probleme projektorientierter Arbeit mit Studierenden

Konzeption und Umsetzung einer historischen Ausstellung

GWU 61, 2010, H. 2, S. 102–111

Der vorliegende Text beschäftigt sich mit Chancen und Problemen der projektorientierten Arbeit mit Studierenden und ihrer besonderen Bedeutung während des Studiums sowie den Erfahrungen, die das Historische Seminar der Universität Hannover seit einigen Jahrzehnten mit diesem Modell macht. Im Fokus der Erläuterungen steht ein Projektseminar, in dem eine Ausstellung zum 100-jährigen Bestehen des BKK Landesverbandes Niedersachsen-Bremen konzipiert und umgesetzt wurde.

Monika Fenn

Zeitverschwendung oder Chance?

Projekte nach konstruktivistischen Grundsätzen in der geschichtswissenschaftlichen Hochschullehre

GWU 61, 2010, H. 2, S. 112–122

Der Frage nach alternativen Lehrformaten auf Hochschulebene wird momentan im Zuge der Debatten um die Studienreform und um die Verbesserung der universitären Ausbildungsqualität zunehmend Beachtung geschenkt. Einerseits wird eine stärkere Berufsfeldorientierung und andererseits wird die Generierung transferierbaren Wissens im Studium angemahnt. Der Aufsatz stellt ein spezielles Lehrformat vor, das nach den Kriterien des moderat konstruktivistischen Ansatzes der Lehr-Lernforschung gestaltet wurde. Damit soll ein Diskussionsbeitrag zur Qualitätssicherung der universitären Lehre geleistet werden.

Joachim Rohlfes

Historischer und politischer Unterricht – ein pragmatischer Blick

GWU 61, 2010, H. 2, S. 123–129

Das schon häufig diskutierte Verhältnis zwischen den Schulfächern Geschichte und Politik wird hier von einer unüblichen Warte aus betrachtet. Der Beitrag untersucht je drei Nachschlagewerke für diese Fächer an Hand von Stichproben auf deren spezifische Herangehensweisen. Vor dem Hintergrund vieler Gemeinsamkeiten wird deutlich, dass die Geschichtslexika sich mehr an das Konkrete und Individuelle halten, während die Politikwerke eher systematische und prinzipielle Aussagen bevorzugen.